

Aufgabe zur Sprachmittlung

Beispiel 1:

Von den Zuwanderern lernen

Sind wir für oder gegen eine multikulturelle Gesellschaft? Diese Frage bewegt seit langem die Gemüter in Deutschland. Doch warum eigentlich? Bei genauerer Betrachtung entpuppt sich der Erkenntniswert dieser Frage als äußerst mager - ähnlich wie bei der Überlegung, ob wir für oder gegen die Globalisierung sind. Wer mit offenen Augen durchs Leben geht, sieht tagtäglich, dass viele Kulturen seit Jahrzehnten bei uns leben. Da man im Lateinischen »viele« mit »multi« übersetzt, kann man also getrost von einer multikulturellen Gesellschaft sprechen.

Was aber sichert den Zusammenhalt in einer multikulturellen Gesellschaft? Multikulturell heißt gerade nicht, dass jeder machen kann, was er will. Wenn in Deutschland etwa im Namen einer Kultur Frauenrechte missachtet werden, muss im Namen des Grundgesetzes die Einhaltung des Rechts durchgesetzt werden.

Nein, es führt kein Weg vorbei an einer gemeinsamen Leitkultur, in der wir uns auf Grundwerte verständigen, die über das Grundgesetz hinaus Identität schaffen. Das heißt nicht, dass wir über unsere Grundrechte mit Islamisten verhandeln. Das Grundgesetz ist nicht verhandelbar. Doch welche Werte bilden den Kitt unserer Gesellschaft? Wie sollte eine solche Debatte geführt werden, damit sie nicht zerfranst, sondern einen Kanon von Werten schafft, den Deutsche und Zuwanderer akzeptieren? Diese Fragen bewegen uns in Nordrhein-Westfalen in besonderer Weise, denn von rund 18 Millionen Einwohnern haben etwa vier Millionen Menschen eine Zuwanderungsgeschichte.

Um zu einem brauchbaren Ergebnis zu kommen, ist es ratsam, in der Debatte davon auszugehen, was in unserer multikulturellen Gesellschaft allen gemein ist und was wir anstreben müssen, damit wir uns in Zukunft behaupten können. Daher könnte die zentrale Frage etwa so lauten: Wie schaffen wir in unserer heutigen Gesellschaft Bedingungen, die unsere im Arbeitsprozess stehenden und nachwachsenden Generationen in die Lage versetzen, sich im allgemeinen Wettbewerb in einer globalisierten Welt behaupten zu können - ungeachtet der geistigen Unterschiede, die die Kulturen trennen. Gewiss, eine gemeinsame Antwort auf diese Frage zu finden ist nicht leicht. Doch es ist möglich, wenn wir uns auf einige Voraussetzungen verständigen.

Erstens: Die Würde und die Gleichwertigkeit jedes einzelnen Menschen sind unantastbar. So will es das Grundgesetz, der Geist unserer Verfassung jedoch ist keineswegs überall in Deutschland gelebte Praxis. Die Herausforderung für Deutsche und Zuwanderer liegt darin, zu lernen, den anderen in seiner Existenz und in seinen Überzeugungen anzuerkennen und zu achten - ohne dass das eigene Selbstwertgefühl und die Richtigkeit eigener Überzeugungen infrage gestellt werden. Denn Respekt und Akzeptanz des Fremden setzen die Wertschätzung des eigenen Ichs voraus. Doch haben wir Deutsche das in ausreichendem Maße? Mein Eindruck ist, dass wir uns wieder klar darüber werden müssen, dass unsere Ansprüche an eine offene Gesellschaft nur Zukunft haben werden, wenn auch die sie formenden kulturellen Überzeugungen in ihnen lebendig bleiben.

Die Muslime dagegen müssen, und das wäre mein zweiter Punkt, die in unserer Kultur gewachsene Trennung von Religion und Staat akzeptieren. Es ist sicher nicht Sache westlicher Staaten, den Islam zu reformieren, aber man kann zu Recht verlangen, jene zum Schweigen zu bringen, die Hass auf den Westen und alle Nichtmuslime schüren.

Drittens: Es muss bei uns Deutschen die Bereitschaft wachsen, auf Mitbürger aus anderen Kulturen zuzugehen sowie Interesse für ihre Sitten, Gebräuche und Freizeitgestaltung zu zeigen. Wir müssen mehr Verständnis und Anerkennung zeigen für Menschen anderer Kulturen. Diese müssen sich ihrerseits ebenfalls um Zusammenarbeit mit uns und um Integration bemühen. So sollten Zuwanderer mehr Verständnis dafür entwickeln, dass ihre Kinder bessere Bildungschancen in Deutschland haben, wenn sie frühzeitig unsere gemeinsame Sprache lernen. Sie müssen erkennen, dass Ausgrenzung unserer gemeinsamen Zukunft und der ihrer Kinder schadet.

Das harmonische Zusammenleben der Generationen, Kinderfreundlichkeit, der Respekt vor älteren Menschen und die Achtung religiöser Überzeugungen sind dagegen Werte, die fest in der Lebenswelt der Zuwanderer verankert sind - von unserer Gesellschaft aber wieder neu entdeckt werden müssen. So käme wohl kein Zuwanderer auf die Idee, dass Kinder nach ihrem 25. Lebensjahr nicht mehr für ihre Eltern verantwortlich sind - so wie es bei der Reform des Hartz-IV-Gesetzes ernsthaft diskutiert wurde.

Auch zeigen Zuwanderer großen Respekt vor den religiösen Überzeugungen anderer - ein Wert, der bei uns verloren zu gehen droht. Müssen unsere Medien eigentlich jede Geschmacklosigkeit publizieren, die die Gefühle religiöser Menschen verletzt? Warum müssen sich gläubige Christen in unserem Land jeden medialen Schlag unter die Gürtellinie gefallen lassen? Ich begrüße den Protest der deutschen Katholiken gegen die TV-Serie *Popetown*.

Kurzum: Vorurteile müssen auf beiden Seiten abgebaut werden. Doch dies gelingt uns nur, wenn mehr zwischenmenschliche Kontakte zwischen Muslimen, Christen und Nichtgläubigen in der Bevölkerung geknüpft werden. Deshalb muss die Debatte über gemeinsame Werte nicht zuvörderst in der Politik geführt werden - sondern in Vereinen, Verbänden und Schulen. Wir sollten schnell damit beginnen. Quelle: DIE ZEIT 24/2006

The article above was written by the Westphalian Secretary of Immigration, Armin Laschet. As a personal aide to the minister, it is your task to prepare a statement in English which summarises his key arguments for a panel discussion at the German Embassy in London. The participants in this discussion have been provided with four questions in advance. These questions are designed as guidelines for their statement and they are given here in German.

1. Kann man westliche Gesellschaften als „multi-kulturell“ bezeichnen?
2. Braucht eine multi-kulturelle Gesellschaft eine Art „Leitkultur“? Oder sollte sie andersartige Werte und Lebensstile uneingeschränkt als gleichwertig tolerieren?
3. Worin bestehen Wertvorstellungen und Normen, die für Ihr Verständnis von gesellschaftlichem Zusammenleben unverzichtbar sind?
4. Welche Herausforderungen stellt die Entwicklung einer „Leitkultur“ für die einheimische Bevölkerung dar?

*Prepare the Minister's statement **in English** that reflects what he wrote in his article. The statement should focus on the four questions which have to be answered by him during the panel discussion in London.*

Erwartungshorizont

Even though the existence of a multicultural society cannot be seriously doubted and the question whether we like it or not is irrelevant, there is still the need to define what it is that holds such a society together.

In my view, it is quite indispensable that there should be a set of commonly shared values, based on our society's belief in inalienable human rights. We need to define these ideas as guidelines which will enable our society to compete in an age of globalisation, regardless of cultural and ethnic variety within its borders, and in order to do so, we have to agree on certain basic assumptions about the fundamental qualities of our civilisation.

First of all, there are certain principles such as the concept of human dignity and equality which form the very essence of a democratic society and which are, therefore, non-negotiable. Germans and immigrants alike have to respect and accept "otherness"; this open-mindedness can, however, only develop on the basis of sound self-esteem, firmly held moral convictions and an awareness of what constitutes the cultural framework of our own society and lifestyle.

Among the tenets that are not open to discussion is the separation of church and state. Muslims have to accept that this is an integral part of our cultural heritage and that there is no place for religious strife and anti-western indoctrination in our society.

Thirdly, successful assimilation of various ethnic groups is a mutual process. Not only will migrants have to aim at integration and the acquisition of the language skills which their, and their children's, future chances in a foreign society depend on, but Germans, too, will have to show more interest in, and understanding of, foreign customs and lifestyles. Immigration ought to be seen as potential enrichment, as an opportunity for German society to benefit from other cultures' values which Germany itself may lack or have lost. I am thinking particularly of the high esteem for family solidarity among migrants and of the respect for religious beliefs and rituals that has been undermined in the radically secularised societies of the west.

Such a process of growing together cannot be imposed from above; it has to be the result of personal contacts and debates within our society about what values we want to share and protect.

Beispiel 2:

Weit weg von Zuhause - Minderjährige Flüchtlinge in Deutschland

Zweimal pro Woche geht William zum Fußballtraining in München. Später würde er gerne für einen der großen Vereine kicken - Träume von einem anderen Leben. Denn William stammt aus Sierra Leone, einem Land, das sich nur langsam erholt von einem über zehn Jahre dauernden Bürgerkrieg. Vor einem Jahr kam er als Flüchtling nach Deutschland, 17 Jahre alt, alleine, ohne Eltern oder Verwandte. Warum er sein Zuhause verlassen hat, darüber will er nicht sprechen. Vielleicht aus Armut, vielleicht weil seine Eltern im Krieg getötet wurden, vielleicht, weil seine Familie ihn geschickt hat. Er ist einer von rund 2.000 so genannten unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen, die jedes Jahr in Deutschland Asyl suchen.

Wie William blocken viele Flüchtlinge bei Fragen nach dem Grund ihrer Flucht ab. Es gibt auch Familien, die die Flucht für ihre Kinder organisieren, in der Hoffnung, dass wenigstens eines überlebt. Zwischen 6.000 und 10.000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge leben in Deutschland, so schätzt der Verband. Genaue Zahlen gibt es nicht, denn UMF, wie sie auch genannt werden, sind nirgendwo statistisch erfasst.

Auch wie sie nach Deutschland kommen, verraten sie oft nur bruchstückhaft. William erzählt, er sei mit dem Flugzeug gekommen, ein Mann hätte ihn in den Zug begleitet, sei aber irgendwo auf der Strecke ausgestiegen. So landete er in München. Er irrte umher, fragte andere Afrikaner um Hilfe, schließlich kam ein Deutscher auf ihn zu und brachte ihn zu einem Asylheim. Manche Flüchtlingskinder haben Bekannte, die bereits in Deutschland leben. „Aber es gibt auch viele Neuankömmlinge, die gar nicht wissen, an welche Stellen sie sich wenden müssen. Die Polizei greift sie dann irgendwo auf“, sagt Riedelsheimer. „Illegal bleiben nur sehr wenige. Erstens ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie irgendwo kontrolliert werden, zweitens brauchen sie offizielle Dokumente, wenn sie in die Schule oder zum Arzt gehen wollen.“ Einen Pass besitzen nur die wenigsten. Also wird das Alter bei den Behörden geschätzt – nach Inaugenscheinnahme, wie es heißt. Einige der jungen Flüchtlinge versuchen, sich jünger zu machen als sie sind. Für Jugendliche unter 16 Jahren ist die Betreuung besser.

Oft landen 16- und 17-Jährige Flüchtlinge in allgemeinen Asylunterkünften, von denen nur wenige Wohngruppen für Jugendliche mit spezieller Betreuung anbieten. William wohnt seit einigen Monaten in einer solchen Gruppe in München – in einer Container-Wohnanlage, in der insgesamt 200 Menschen leben. Die Jugendgruppe besteht aus 30 jungen Männern aus mehr als zehn verschiedenen Nationen, jeweils zwei aus dem gleichen Land teilen sich ein Zimmer. „Trotz der Enge funktioniert das Zusammenleben der Kulturen recht gut“, sagt Bettina Pereira von der Caritas. Sie arbeitet seit mehr als sechs Jahren als Sozialpädagogin in der Unterkunft und betreut das Wohnprojekt. William denkt da anders, er hat außer zu seinem Zimmernachbarn kaum Kontakt. „Ich traue ihnen nicht“, sagt er. „Es wird geklaut und die Leute halten die Räume nicht sauber. Es gibt keine Regeln.“ Doch solange er keinen sicheren Aufenthaltsstatus hat, muss er hier bleiben.

Trotz allem gefällt es ihm in München. Hier hat er zum ersten Mal Schnee gesehen. Er hofft, in Deutschland eine Ausbildung machen und arbeiten zu können. „Elektronik interessiert mich“, sagt er. Aber noch lieber will er Fußballprofi werden.

Imagine you are working as an intern for an English newspaper. It is your task to write an article about the situation of young foreigners in Germany, which focuses on the topic 'Dreams and Reality'.

Use the following prompts as a guideline for your article:

- What are reasons for and the circumstances of their migration?
- Which problems are they confronted with on arriving in Germany? Describe their living conditions.

Write this newspaper article, in which you summarise the main points of the text and pay special attention to the key questions above.

Erwartungshorizont

Dreams and Reality

Every year around 2000 unaccompanied minors seek refuge in Germany. It is estimated that between 6000 and 10000 refugees, all under the age of 18, are currently living in Germany.

The reasons for, and the circumstances surrounding, their migration are similar. Some teenagers escape from countries where civil wars are raging, others leave their home countries for economic reasons, because they are orphans hoping for a better life or because their families send them to Europe. The youngsters often don't reveal the circumstances under which they migrate but it is common knowledge that families organise the risky journey for their children and that there are people whose job it is to accompany these refugees. Others may already have relatives or acquaintances in Germany. Most of them don't possess any official papers and try to make themselves younger in order to get more support from the state.

These young migrants are faced with many problems. First of all, there are many new immigrants who wander aimlessly around towns and are stopped by the police. More often than not, young refugees end up staying in accommodation for asylum seekers, which hardly ever caters specifically for teenagers. They often live crowded together with youngsters from many other nations. Although officials claim that the living conditions of these multicultural groups are good, the young refugees think differently. They are quick to point out that theft and unhygienic conditions are commonplace.

Kommentierung

Die Schülerinnen und Schüler sollen am Ende der Jgst. 12 in der Lage sein, Inhalte aus verschiedenen Themenbereichen in die jeweils andere Sprache zu übertragen. Dabei sollen sie den Ausgangstext in der Regel zusammenfassen oder selektiv wiedergeben, abhängig von Arbeitsauftrag oder Adressat (vgl. Lehrplan Englisch Jgst. 11/12).

Da in einer Übergangsphase eine Version in das Deutsche als alternative Möglichkeit angeboten wird, ist im Moment nur die Zusammenfassung oder Übertragung eines deutschen Ausgangstextes ins Englische vorgesehen.

Die Aufgabenstellung definiert den Situations- bzw. Adressatenbezug und damit auch ein gewisses sprachlich-stilistisches Niveau. Zudem wird bereits eine Struktur vorgegeben, die nicht unbedingt der des Ausgangstextes entspricht.

Der Erwartungshorizont, bei dem es sich jeweils um eine leicht adaptierte Schülerarbeit handelt, enthält alle inhaltlich erforderlichen Aspekte. Eine gewisse Akzentsetzung ist hier natürlich möglich. Dieser Text kommt einmal (Beispiel 1) im Vergleich zum Ausgangstext (ca. 760 Wörter) mit einer etwa um die Hälfte reduzierten Wortzahl (ca. 370 Wörter) aus. Bei Beispiel 2 ist eine noch deutlichere Reduzierung möglich. Hier werden bewusst keine Angaben gemacht, da der Umfang der Ausgangstexte sowie der erwarteten Schülerleistungen nicht pauschal festgelegt werden können. Die Ausgangstexte müssen redundant sein und können auch diskontinuierliche Teile beinhalten. Was die Texte, die die Schülerinnen und Schüler produzieren, angeht, so ist die Länge (im Verhältnis zum Ausgangstext) abhängig von der Textdichte und der Aufgabenstellung (vgl. Wegfall des konkreten Falles William aus Sierra Leone in Beispiel 2). Zudem ist es Teil der Schülerleistung, zu entscheiden, welche Aspekte auszuwählen sind und wie weit der Text zu kondensieren ist. Längere Ausgangstexte müssen durch entsprechende Aufgabenstellung nicht zwangsläufig zu einer längeren Bearbeitungszeit führen.

Zur Bewertung wird die Aufteilung Inhalt & Strategie 4 BE + Sprache 6 BE vorgeschlagen. Das KMS zur Korrektur der Abiturprüfung wird im Hinblick auf die neuen Aufgabenformen am achtjährigen Gymnasium überarbeitet.